

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Identitätsstiftung und Gewissensschutz durch Kontroverstheologie. Amtsverständnis und -führung von lutherischen Geistlichen in Sachsen im 17. Jahrhundert¹

Wenn der 1580 in Wien geborene Matthias Hoë von Hoënegg heute noch bekannt ist, dann wohl hauptsächlich aufgrund seiner Rolle als Oberhofprediger in Dresden während des dreißigjährigen Krieges. Während Europa von konfessionellen wie politisch-kriegerischen Auseinandersetzungen erschüttert wurde, wirkte er mit Predigten und Schriften weit über die Grenzen des Kurfürstentums hinaus. Als enger Vertrauter Johann Georgs I. galt er im europäischen Mächtenspiel weithin als theologisches »Sprachrohr« des sächsischen Fürstenhauses. Die enge Verzahnung von lutherischer Theologie mit weltlicher Machtpolitik ist bei Hoë als ranghöchstem kursächsischen Theologen sicherlich erstmals in dieser Form so ausgeprägt gewesen. Seine gelehrte Theologie sowie sein Einsatz für die Bewahrung des lutherischen Bekenntnisses schöpfte vor allem aus scharfen theologischen Abgrenzungen zu reformierten wie römisch-katholischen Positionen und sorgte dabei zweifellos für eine nachwirkende Konturierung des Luthertums während der Barockzeit.

Doch in welcher Weise verstand sich Hoë als Theologe und Geistlicher in seiner Zeit und wie übte er sein Pfarramt aus? Mit Schlaglichtern auf die Bereiche Predigt, Seelsorge und Gemeindeaufbau wird im Folgenden gezeigt, wie ein sächsischer Pfarrer in der Barockzeit seine Amtsaufgaben wahrnahm. Dazu werden zwei Wirkungsorte, Plauen und Prag, exemplarisch in den Blick genommen.

1 Predigtstätigkeit

Nach seinem Studium wurde Hoë 1602 nach Dresden auf die dritte Hofpredigerstelle berufen. Anschließend trat er 1604 die Stelle als Superintendent in Plauen an. In die Öffentlichkeit trat er dort vor allem durch seine Predigten, die er einzeln, aber auch in verschiedenen Sammlungen veröffentlichte. Seine Predigtweise hat Hoë selbst in seiner 1608 erschienen Sammlung von Musterpredigten (»Postilla«) erklärt, deren dritter Band der Gemeinde in Plauen gewidmet war. Wie Gott die wiederkäuenden Tiere als rein betrachtet habe,² so sollten

auch die Plauener »widerkewen, repetiren und widerholen, wenn wir das Himmelbrodt dergestalt noch für und bey uns haben«.³ Die Postilla verzeichnete drei bis vier Predigten pro Sonn- bzw. Festtag aus Wittenberg, Dresden, Plauen und einzelne aus anderen Orten,⁴ die er »jährlich zu Papier gebracht« hatte.⁵ Selbstbewusst erklärte Hoë, dass es für etliche der von ihm behandelten Themen keine Vorbilder gegeben habe, besonders bei den Türkenpredigten habe »kein Autor jemals dis Thema aus dem Evangelio tractiret«.⁶ Herausfordernd sei die Ausarbeitung aber auch deshalb gewesen, weil er nur sehr wenige Postillen in seiner »geringen Bibliotheca« besitze.⁷ Wie Hoë erklärte, legten die jeweils ersten Predigten besonderes Augenmerk auf die möglichst einfache Erklärung des Bibeltextes, die jeweils zweiten setzten sich dagegen intensiv mit den Ansichten der Väter auseinander.⁸ Die weiteren Predigten, die unter einem Sonn- oder Feiertag verzeichnet waren, hätten eine »gar andere methodum und Art«.⁹ Bei den Passions- und Trinitatispredigten sowie denen am ersten und dreizehnten Sonntag nach Trinitatis hatte er besonders viele Belegstellen aufgeführt, damit der Leser sehen könne, »wie überaus lehrreich die heilige Schrift seye, deren Abgrund wir nimmer genugsam erreichen«.¹⁰ In den Predigten behandelte Hoë aber auch aktuelle theologische Streitfragen, was nicht allen Gemeinden nütze, bei etlichen aber notwendig sei, um falsche Lehren zu beseitigen. Die sollten die Postille deshalb entsprechend den jeweiligen Verhältnissen vor Ort verwenden. Hinsichtlich kontroverstheologischer Fragen lässt sich außerdem bemerken, dass Hoë unterscheiden konnte zwischen der öffentlichen Verkündigung und dem seelsorgerlichen Einzelkontakt: Während er in der ersten zum Nutzen der Gesamtgemeinde die von ihm als wahr erkannte Lehre propagierte und andere Konfessionen scharf kritisierte, hatte er in der persönlichen Interaktion das individuelle Wohlergehen der Betroffenen im Blick und setzte sich etwa für Gemeindeglieder ein, die calvinistischer Tendenzen verdächtigt wurden.¹¹

1 Ausschnitte aus: Eike Thomsen, Johannes Träger und Tilman Pfuch (Hrsg.): Der »Gott der Gottesgelehrten«. Zum 375. Todesjahr des Matthias Hoë von Hoënegg (1580–1645), Leipzig 2022, 184 S. (Herbergen der Christenheit, Sonderband 29).

2 vgl. Lev 11,3

3 Matthias Hoë von Hoënegg: Postilla Oder Außlegung der Sonntäglichen Euangelien und vornehmsten Festen [...]. 3 Bde. Leipzig 1608 (VD17 23:269257S), hier Bd. 3, Vorrede an den Leser, bbb ii.

4 So hielt Hoë die Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis 1605 auf Einladung von Johannes Olearius in Halle/Saale. Ebd., 634.

5 ebd., Bd. 1, Widmungsvorrede

6 ebd., Vorrede an den Leser

7 ebd., Vorrede an den Leser, b ii

8 Dabei habe er »der alten Kirchenlehrer Außlegung ohne einigen Wegweise geforschet, zusammen gebracht und also den Text aus Gegenhaltung einer und der andern Erklärung [...] erörtert«. ebd., Vorrede an den Leser. Zur methodischen Unterscheidung der beiden Herangehensweisen ebd., Vorrede an den Leser, b iii.

9 ebd.

10 ebd.

11 vgl. zu anticalvinistischen Predigten bspw. Matthias Hoë von Hoënegg: Eine Christliche/ Einfeldige/ Lutherische Predigt/ von dem Hochwichtigen schweren Artikel/ der Siegreichen Himmelfarth/ unsers Herrn Jesu Christi/ darinnen die Göttliche Himmlische Warheit angezeigt/ und die Calvinsche Lesterliche Irrthumben/ auß heiliger Schrift widerlegt werden [...]. Leipzig 1604, VD17 75:672438D

2 Amtsverständnis

Als Superintendent hielt Hoë jährliche Konvente ab, zu denen er gedruckte Einladungen verschickte, die Disputationsthesen zum Thema der Zusammenkunft enthielten.¹² Diese Ephoral-Konferenzen lassen einen kontroverstheologischen Zuschnitt erkennen. Denn die Disputationsthemen Konkordienformel, Heilige Schrift, Bilder, Einteilung der Zehn Gebote, Brotbrechen oder Feier des Abendmahls spielten eine zentrale Rolle in den konfessionellen Auseinandersetzungen der Zeit. Besonders die Einteilung der Zehn Gebote, die Bilder und das Brotbrechen bildeten den Bereich, aus dem das Arsenal an liturgischen Veränderungen genommen wurde, die den Anfangspunkt der Einführung des reformierten Bekenntnisses in den Reichsterritorien darstellten. Das war nicht nur in der Kurpfalz so gewesen, sondern ein beliebtes Muster, welches sich in den Jahren, in denen Hoë in Plauen war, in der nahegelegenen Landgrafschaft Hessen-Kassel vollzog. Die Konvente sollten also die Geistlichen in die Lage versetzen, konfessionelle Standpunkte zu festigen und ihr lutherisches Bekenntnis verteidigen zu können.

Sein Verständnis einer guten Pfarrpraxis beschrieb er in der Abschiedspredigt aus Plauen 1611, nachdem er nach Prag berufen war.¹³ Sie thematisierte gleichsam als Vermächtnis, was einen guten Geistlichen charakterisiere. Das idealisierte Vorbild, an dem sich orientiert werden sollte, war gemäß des Predigttextes (Apg 20) der Apostel Paulus.¹⁴ Von diesem leitete Hoë zunächst die Präsenz des Geistlichen ab, und zwar nicht nur leiblich, sondern vor allem »mit dem Hertenzen, mit dem Gemüte, mit allerley nötiger Seelensorg und Dienstverwaltung«.¹⁵ Daneben sollte ein Prediger unter allen Umständen das verkündigen, was den Zuhörern heilsam sei, und zwar nicht nur öffentlich, »sondern auch sonderlich, und nach gelegenheit einen jeglichen unter seinen Zuhörern zu vermahnem, sich beflissen, daß sie sehen theten auff Gott ihren Schöpffer und HERN, daß sie Buß theten und vom bösen abliessen, daß sie glaubten an den gecreutzigten Heiland der Welt, Jesum Christum«.¹⁶

Zum Dritten erinnerte Hoë an die Demut des Apostels. Paulus habe weder religiöse Neuerungen eingeführt, noch Menschen sich »leibeigen gemacht«, noch bestimmte Menschen anderen vorgezogen. »Nein: Der Stoltz ist fern von ihm gewesen«.¹⁷

Der Superintendent verstand unter Stolz also einen religiösen Eigensinn, der sich von der als wahr erkannten Lehre der Schrift (und damit – nach Hoë – der lutherischen Lehre) abwendete. Zuletzt lobte Hoë die Beständigkeit des großen Apostels in der Lehre. Paulus habe sich in seinen Überzeugungen nicht von äußeren Schwierigkeiten beeinflussen lassen. Anschließend betonte der Superintendent die Aufgabe der Kirchenzucht: »Alles, was dem Glauben und der Gottseligkeit zu wider ist, [soll] ausgerottet, vertilget, und mit Eliischem Eifer, was Göttlich und heilig ist, angerichtet und fortgepflanzt [werden].«¹⁸ Der Prediger sollte sich wie Paulus für den Allergeringsten in seiner Gemeinde halten. Keine Bedrohung, auch die des eigenen Lebens, dürfe dazu führen, dass er sich von der Wahrheit abwende.

Eine weitere Charaktereigenschaft des geistlichen Amtes bezog Hoë auf den Anlass der Predigt: Wie Paulus müssten auch andere Theologen dem Ruf Gottes folgend immer wieder ihren Predigtort wechseln.¹⁹ Besonders hervorragende Theologen seien nicht dazu bestimmt, an einem Ort zu bleiben. Neben Kirchenvätern²⁰ nannte er auch Vorbilder der jüngeren Vergangenheit, unter anderem den Leipziger Pfarrer und Superintendenten Nikolaus Selnecker. Die Schlussfolgerung lautete: »Man möchte von Theologen sagen, was Plautus [der antike Komödiendichter] von den Menschen redet: sie seyn unsers Herrn Gottes Ballen, wo er sie hinwirft, da müssen sie fallen.«²¹ Unter den Gründen, warum Geistliche ihre Stellen so oft wechseln müssten, nannte Hoë auch eine Prüfung von Gott, ob sie auch an gefährlichen Orten auf seinen Schutz vertrauten und dem Willen Gottes gemäß an vielen Orten das Evangelium verkündeten.²² Dass sich der scheidende Superintendent hier mit dem Schicksal des Paulus identifizierte, ist überdeutlich. Wie dieser machte er sich 1611 auf den Weg in die Hauptstadt des Reiches, in der es vermeintlich vor Gegnern nur so wimmelte, und in der es gleichzeitig galt, unter allen Anstrengungen zu missionieren. Eine Alternative war nicht möglich, denn, so der Superintendent, »wir Lehrer sind das Lastbare Thier Christi, wohin er mit oder auff uns reiten wil, es sey gen Prag, oder gar gen Rom, so müssen wir folgen [...] sonst dörrfts uns gehen wie Jona«.²³

12 vgl. Gottlieb Friedrich Irmisch: Das höchstrühmliche Andencken des vormahls um Plauen Hochverdient gewesenen [...] D. Matthiä Hoe von Hoeneegg [...]. Plauen 1746, C2

13 Matthias Hoë von Hoënegg: Vale Carissima Plavia. Das ist, Christlicher Abschied, den D. Hoe [...] genommen hat [...]. Leipzig 1612, VD17 23:257339N

14 ebd., 11

15 ebd., 8

16 ebd., 9

17 ebd.

18 ebd., 12. Der Verweis auf Elia bezieht sich besonders auf 1. Kön 18.

19 Dieses Thema hatte Hoë bereits für seine Probepredigt in Plauen 1603 aufgegriffen.

20 Hoë zählte in diesem Zusammenhang Ignatius, Polycarp, Pantaeus zu Alexandrien, Tertullian, Origenes, Athanasius und Chrysostomus auf.

21 Hoë: Vale Carissima ... (wie Anm. 13), 21f.

22 ebd., 23

23 ebd., 30

3 Gemeindeaufbau

Während seiner Zeit in Plauen hatte Hoë bereits mehrere – durchaus verlockende – Angebote für eine neue Stellung erhalten, die er jedoch allesamt ausschlug. Im Jahr 1610 wurde er schließlich von Prag aus gebeten, das Amt Direktor der deutsch-evangelischen Gemeinde zu übernehmen. Nach einer Bedenkzeit sagte er zu, und Kurfürst Christian II. erteilte Anfang Dezember die Erlaubnis zum Weggang aus Plauen.²⁴ Das Wirken Hoës in Prag war eng mit den Kirchneubauten und den sich etablierenden lutherischen Gemeinden verbunden, deren Leitung er übernahm. Noch 1610 traf man die Vorbereitungen für den Bau von zwei lutherischen Kirchen in Prag: der Dreifaltigkeitskirche (Kleinseite)²⁵ und der Salvatorkirche (Altstadt). In diesen beiden Prager Städten hatten sich nach dem Majestätsbrief 1609, der den Lutheranern freie Religionsausübung gestattete, deutsch-lutherische Gemeinden etabliert. Die repräsentative Salvatorkirche wurde erst 1614 unter dem Nachfolger Hoës fertiggestellt, doch nutzte er bereits die Grundsteinlegung 1611, um mit seiner Predigt die Aufbruchsstimmung der Gemeinde im biblischen Kontext zu verorten und vor dem Hintergrund von Esr 3 zu deuten.

Die zur Gemeinde gehörende Schule wurde bereits am 13. und 14. November 1611 feierlich eingeweiht. Die Leitung als Rektor oblag Hoë.²⁶ Die selbstbewusste Festpredigt hielt dieser persönlich. Außerdem gab er eine Festschrift mit Predigt, Festrede und der Schulordnung in den Druck.²⁷ Die Lehrer hatte

man aus Leipzig nach Prag geholt, die Schulordnung wurde nach sächsischem Vorbild erstellt und sah sechs Klassen vor, denen 206 Schüler zugeordnet wurden.²⁸ Wie andere Lateinschulen der Zeit wird auch das Salvator-Gymnasium eine Rolle als Ausbildungsstätte für lutherische Pfarrer gespielt haben, selbst wenn sie diese aufgrund der kurzen zeitlichen Wirksamkeit nicht voll entfalten konnte.²⁹ Auch wenn die Schulordnung nicht direkt auf den Zweck der Pfarrerausbildung einging, enthielt sie doch alle relevanten Inhalte, die einen soliden Bildungsgrundstock vermittelten. Nach dem Absolvieren der sechs Klassen hatten die Schüler theoretisch einen Bildungsstand, der durchaus mit dem Wissen eines durchschnittlichen Pfarrers mit einem zwei- bis dreijährigen Universitätsstudium gleichzusetzen war. Unter anderem wurden die klassischen Inhalte der philosophischen Fakultäten wie Grammatik, Rhetorik oder alte Sprachen, aber auch theologisch-systematische Inhalte – unter anderem durch Hoës *Enchiridion*³⁰ – vermittelt.³¹ Neben der nicht untypischen hohen Fluktuation von Personal stellten in der Folgezeit vor allem Geldsorgen das Gymnasium vor Probleme.³² Der Direktor der Prager Gemeinde engagierte sich in der ihm unterstellten Schule und hatte nach eigener Aussage »die Praeceptores verordnet / die Classes abgetheilet [und] gewisse Schulordnung verfasst [sowie] vber Lehrer vnd Schüler *Inspection* gehalten«³³. Mit der Schulgründung wurde ein eindrucksvoller Beweis der Schlagkraft der Prager Lutheraner geliefert, die von ihren guten Beziehungen ins Reich zu profitieren wussten.

- 24 Dieser Erlaubnis waren Unterredungen mit Dresden vorangegangen. Vgl. Hoë: *Vale Carissima ...* (wie Anm. 13), 85. Gleich nennt in Anlehnung an Hoëneggs Autobiographie den 22. Sonntag nach Trinitatis als Datum der Ankunft der Gesandten aus Prag. Vgl. Johann Andreas Gleich: *Annales Ecclesiastici, Oder Gründliche Nachrichten der Reformations-Historie, Chur-Sächß. Albertinischer Linie [...]* Dabey die [...] Lebens-Beschreibung derer Churfl. Sächß. Ober- und Hoff-Prediger [...]. Dresden; Leipzig: Raphael Christian Sauer 1730 (VD18 10837876-002), 46; Matthias Hoë von Hoënegg: *Bruchstück einer Selbstbiographie des kursächsischen Oberhofpredigers D. Mathias Hoë von Hoënegg: mitgetheilt von Pfarrer Scheuffler in Lawalde (Sachsen)*. JGGPÖ 13 (1892), 28-40, 105-135, hier 122f.
- 25 Ein weiteres Beispiel für die engen Verknüpfungen der böhmischen Lutheraner nach Sachsen stellt der Altar der Dreifaltigkeitskirche dar, der beim sächsischen Bildhauer Bernhard Dittreich in Freiberg in Auftrag gegeben wurde. Prag erreichte der Altar jedoch nie und gelangte stattdessen 1623 nach Wolfenbüttel. Vgl. Marius Winzeler: *Prag – Dresden um 1600*. In: *Sachsen Böhmen 7000*. Begleitband zur Sonderausstellung = *Sasko Čechy 7000*/ hrsg. von Sabine Wolfram; Jiří Fajt; Doreen Mölders; Marius Winzeler (Ausstellungskataloge des Staatlichen Museums für Archäologie Chemnitz; 2). Chemnitz 2018, 310-316. Zur barocken Dreifaltigkeitskirche (heute Maria vom Siege) vgl. Hilda Lietzmann: *Die Deutsch-Lutherische Dreifaltigkeits-, die spätere Ordenskirche St. Maria de Victoria auf der Kleinen Seite zu Prag*. ZfKG 40 (1977), 205-226. Zu den beiden lutherischen Kirchen sowie zum Kirchenbau in Prag um 1600 vgl. Kai Wenzel: *Abgrenzung durch Annäherung: Überlegungen zu Kirchenbau und Malerei in Prag im Zeitalter der Konfessionalisierung*. In: *Bohemia* 44 (2003), 29-66.
- 26 »Die Schule, ein Gymnasium sächsischen Musters, stand unter dem Protektorat der Glaubensdefensoren und des Senates der Karls-Universität, der sie dem Album der Hochschule einverleibt hatte und ihr somit die Eigenschaft eines akademischen Gymnasiums aufgeprägt hatte.« Horst Preiss: *Die Entwicklung der evang.-lutherischen Gemeinde in Prag-Altstadt und ihre Salvatorkirche*. In: *Das Spenderbuch für den Bau der protestantischen Salvatorkirche in Prag (1610-1615)* (Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer; 3). Freilassing; Salzburg 1956, 147-155, hier 150.
- 27 vgl. Hans-Dieter HERTRAMPF: *Der kursächsische Oberhofprediger Matthias Höe von Höenegg: seine Theologie, Polemik und Kirchenpolitik* (maschinenschriftl. Diss., Univ. Leipzig). Leipzig 1967, 60f. Zu der Festschrift vgl. *Publicatio Et Introductio, Scholae Novae Evangelicae Pragensis*. Das ist: Eröffnung und Einführung der Newen Evangelischen Schul/ In der Königlichen Alten HauptStadt Prag: Es werden allhie die Predigt/ Oration, und beschreibung des ganzen Actus befunden [...]. Leipzig: Abraham Lamberg 1612 (VD17 12:131317Z).
- 28 vgl. Preiss: *Die Entwicklung ...* (wie Anm. 26), 150-153.
- 29 Bereits im 16. Jahrhundert hatte Matthias Flacius Illyricus sich darum bemüht, in den Habsburger Landen Ausbildungsstätten für die Protestanten (in Regensburg und Klagenfurt) zu etablieren. Vgl. dazu Daniel Gehrt: *Matthias Flacius as Professor of Theology in Jena and his Educational Enterprise in Regensburg*. In: *Matthias Flacius Illyricus. biographische Kontexte, theologische Wirkungen, historische Rezeption*/ hrsg. von Irene Dingel; Johannes Hund; Luca Ilić (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Beiheft 125). Göttingen 2019, 35-65, hier 53-63.
- 30 vgl. *Publicatio ... 1612* (wie Anm. 27), Q4v
- 31 Zu den Bildungsinhalten vgl. Daniel Gehrt: *Die Harmonie der Theologie mit den studia humanitatis: zur Rezeption der Wittenberger Bildungskonzeptionen in Jena am Beispiel der Pfarrerausbildung*. In: *Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon. Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550*/ hrsg. von Matthias Asche; Heiner Lück; Manfred Rudersdorf; Markus Wriedt (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 26) 2015, 263-312.
- 32 vgl. Martin Holý: *Vereitelte Hoffnungen?: der rudolfinische Majestätsbrief und das nichtkatholische höhere Schulwesen in Böhmen*. In: *Religion und Politik im frühneuzeitlichen Böhmen der Majestätsbrief Kaiser Rudolfs II. von 1609*/ hrsg. von Jaroslava Hausenblasová; Jiří Mikulec; Martina Thomsen (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa; 46). Stuttgart 2014, 171-180, hier 177f
- 33 Matthias Hoë von Hoënegg: *D. Hoe jetzo Churfürstlichen Sächsischen obersten Hofepredigers/ Christlicher und Ehrlicher Abschied von Prag*. Das ist/ Eine kurzte Predigt/ Darinnen jetzgedachter D. Hoe sein Valet und Urlaub/ von der Pragerischen Deutschen Kirchen/ in beysein vieler tausend Menschen/ genommen [...]. Leipzig: Abraham Lamberg; Wolfgang Meissner 1613, (VD17 39:108316N), G1v

4 Identitätsstiftung

Allen Prager Predigten Hoës wohnte ein starker identitätsstiftender Impuls inne. Die eigene lutherische Identität wurde vor allem durch Abgrenzung erzeugt. Er griff jedoch ebenfalls auf Strategien der Vereinnahmung zurück, wie eine bisher kaum beachtete Predigt über den Prager Theologen Johannes Hus deutlich macht. Vor allem unter den hussitischen Utraquisten genoss Johannes Hus unbedingte Verehrung. Bereits ein Jahr nach seinem gewaltsamen Tode am 6. Juli 1415 gedachten Anhänger im Jahr 1416 seines Martyriums. Im Laufe der Jahre etablierte sich ein fester Ablauf der Gedenkgottesdienste.³⁴ Einhundert Jahre später kam es im Zuge der Reformation zu einer sich schnell ausbreitenden Inkorporation Hussens in das sich formierende konfessionelle Lager der deutschen Lutheraner. Luther und dessen engste Anhänger begannen früh damit, Hus als einen Heiligen, Märtyrer und vor allem als Vorläufer der ab 1517 einsetzenden Reformation zu stilisieren.³⁵ Ab 1530 fand zudem eine von Luther selbst verbreitete angebliche Prophezeiung Hussens Beachtung:

»S. Johannes Hus hat von mir geweissagt [...] Sie werden jetzt eine Gans braten (denn Hus heisst eine Gans). Aber [in] über hundert Jahren, werden sie einen Schwanen singen hören, den sollen sie leiden, da solls auch bei bleiben, ob Gott will«³⁶

Johannes Hus war schon vor seiner Prager Zeit eine bekannte Persönlichkeit für Hoë (wie für die meisten lutherischen Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts). Mehrfach erwähnte er Hus in seinen Schriften und Predigten, wobei er stets auf die erwähnten Rollenzuschreibungen zurückgriff.³⁷ Darüber

hinaus war Hoë an der Verbreitung des sogenannten »Traums Friedrichs des Weisen« beteiligt, einer im frühen 17. Jahrhundert populären Legende, die Hus ebenfalls als Vorläufer Luthers in das Reformationsgeschehen eingliederte. In dieser Erzählung wird berichtet, dass Friedrich der Weise am Vorabend des 31. Oktobers 1517 vom Auftreten Luthers geträumt haben soll. Luther erscheint in dem Traum als von Gott gesandter Mönch, der mit der Feder einer böhmischen Gans – gemeint ist Johannes Hus – das Ohr eines Löwen – gemeint ist Papst Leo X. – zersticht. Entstanden war diese Legende bereits im 16. Jahrhundert, die erste belegbare Erwähnung geht jedoch auf Matthias Hoë von Hoënegg zurück. In der 1602 gehaltenen Predigt berichtete er von der Traumgeschichte, die Luther und Hus in einen engen Zusammenhang bringt.³⁸ Auch in seinen Prager Wochenpredigten erwähnte er den böhmischen Reformator.³⁹

Unter den unzähligen durch Hoë veröffentlichten Predigten sticht eine stark martyriologisch ausgerichtete Gedächtnispredigt über Hus hervor, die der Direktor der Prager Gemeinde 1612 an dessen Gedenktag, dem 6. Juli, in der Prager Kreuzkirche gehalten hatte.⁴⁰ Sie ist das einzige bisher auffindbare Zeugnis für eine dezidiert (deutschsprachig) lutherische Feier dieses Tages in Prag.⁴¹ Als Begründung für die Feier dieses Tages stellte er fest, es sei nur »es billich des heiligen Mannes Gedächtnuß zu begeh«⁴² und verwies zudem auf die Nachbarschaft zu den Böhmen, mit denen man schließlich »vnter einer *Jurisdiction*«⁴³ sei. Hoë gab zu Beginn einen knappen Überblick über die Herkunft Hussens und stellte danach vier Punkte aus dessen

34 vgl. David HOLETON; HANA VILHOVÁ-WÖRNER: *The Second Life of Jan Hus: Liturgy, Commemoration, and Music*. In: *A Companion to Jan Hus*/ hrsg. von František Šmahel (Brill's companions to the Christian tradition 54). Leiden; Boston 2015, 289-324

35 Eike Thomsen hat im Sommersemester 2022 eine noch unveröffentlichte Dissertation zur Rezeptionsgeschichte von Johannes Hus (1517-1730) der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig vorgelegt. Einen ersten Überblick über das Thema »Luther und Hus« bietet Armin Kohnle: *Vorreformator, Reformator vor der Reformation, Wegbereiter oder Vorläufer Luthers?: ein Beitrag zum Johannes-Hus-Gedenken 2015*. In: *Luther* 87 (2016), 75-89. Im Jahr 1640 wurde Hoënegg sogar in einen direkten Zusammenhang mit Luther und Hus gestellt. In einer Widmung zum achten Apokalypsenkommentar Hoëneggs stellte Paul Röber Hoënegg als einen auf die Gans (Hus) und den Schwan (Luther) folgenden Phönix dar. Vgl. Matthias Hoë von Hoënegg: *Commentarium In Apocalypsin Beati Apostoli & Evangelistae Johannis, Liber [...] / Fide, qua fieri potuit, maxima, & diligentia accurata, sicut priores septem [...] concinnatus & editus a Matthia Hoe Ab Hoënegg [...] : 8: Civitas Coelesti [...]*. Leipzig: Thomas Schürer (Erben); Matthias Götze; Gregorius Ritzsch 1640 (VD17 23:632935V), i2r-i2v.

36 Martin Luther: *Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edikt (1531)*, WA 30 III, 387, 6-10. Tatsächlich handelt es sich um eine nachträglich aus Aussprüchen Hussens und Hieronymus' von Prag zusammengesetzte Aussage, deren genaue Überlieferung unklar ist. Zu der Prophezeiung vgl. Adolf Hauffen: *Huß eine Gans - Luther ein Schwan*. In: *Prager Deutsche Studien* (1908), 1-28.

37 vgl. zum Beispiel die Vorrede von Matthias Hoë von Hoënegg: *Sanctus Thaumasiander Et Triumphator Lutherus. Das ist: Bericht von dem heiligen Wundermanne/ und wieder das Bapstthumb/ auch andere Rotten und Secten/ Triumphirenden Rüstzeug Gottes/ Herren D. Martino Luthero [...]* In zehnen Predigten gründlich ausgeführt/ Durch Matthiam Hoe, der heiligen Schrifft Doctorn. Leipzig: Abraham Lamberg 1610 (VD17 23:270716Z)

38 Diese erschien 1604 im Druck. Vgl. Matthias Hoë von Hoënegg: *Christliches Geburt und Lobgedächtnis/ Des Hockerleuchten/ Thewren/ Werthen Mannes Gottes/ Herren D. Martini Lutheri seeliger [...] / In fünf Predigten gehalten/ in der Churfürstlichen Sächssischen Schloßkirchen zu Dreßden/ unnd in Druck verfertigt [...]*. Leipzig: Henning Grosse; Franz Schnellboltz Erben 1604 (VD17 23:644668H), 19v-20v. Zum Traum Friedrichs vgl. Hans Volz: *Der Traum Kurfürst Friedrichs des Weisen vom 30./31. Oktober 1517: eine bibliographisch-ikonographische Untersuchung*. In: *GutJb* 45 (1970), 174-211; Martina Schattkowsky: *Der Traum Friedrichs des Weisen vom 30./31. Oktober 1517*. In: *Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen. Politik, Kultur und Reformation*/ hrsg. von Armin Kohnle; Uwe Schirmer (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 40). Leipzig 2015, 413-423.

39 vgl. Matthias Hoë von Hoënegg: *D. Hoe Erste Pragerische Wochenpredigten/ uber den heiligen und geistreichen Propheten Haggai : Gehalten in der Creutzkirchen/ in der Königlichen alten Hauptstadt Prag/ und vielen Christen zu trewhertziger Erinnerung in druck verfertigt*. Leipzig: Abraham Lamberg, 1612 (VD17 23:324678B), 24

40 vgl. Matthias Hoë von Hoënegg: *Ausführliche und vielfaltig beehrte Fest-Postill/ Das ist: Außlegung der Evangelien/ so auff die hohe Fest/ und alle andere Christliche Feyertage durchs gantze Jahr/ verordnet sind [...]*. Leipzig: Abraham Lamberg; Johann Glück 1614 (VD17 3:313674P), 898-905

41 Laut Ota Halama wurde der Tag lediglich 1581 als kleinerer Feiertag in die Agenda česka der tschechischsprachigen Lutheraner aufgenommen. Bisher wurde die Predigt lediglich von Ota Halama knapp erwähnt. Vgl. Ota Halama: *Biblical Pericopes for the Feast of Jan Hus*. In: *The Bohemian Reformation and Religious Practice* 9 (2014), 173-184, hier 180; Ota Halama: *Svatý Jan Hus: stručný přehled projevů domácí úcty k českému mučedníkovi v letech 1415-1620*. Prag 2015, 93f.

42 Hoë von Hoënegg: *Ausführliche ... Fest-Postill ... 1614* (wie Anm. 40), 899

43 ebd., 899

Lehre vor, die er allesamt für richtig – und damit mit der lutherischen Lehre übereinstimmend – erklärte. Durch die selektive Auswahl und Präsentation wurde Hussens Lehre theologisch geglättet und auf das Luthertum zugeschnitten. Ein dritter Teil berichtete ausführlich über die Verfolgung und das sich anschließende Martyrium Hussens. Diese Passage endete mit den Worten »Sehet [...] was dieser heilige Mann Gottes gelitten vnd außgestanden hat.«⁴⁴ Anschließend berichtete Hoë von der Prophezeiung Hussens, die sich in Luther erfüllt habe. Ein letzter Punkt ging der Frage nach, was man von Hus lernen könne. Gemäß dem reformatorischen Verständnis war es schließlich vor allem die Exempelfunktion, die einen Heiligen ausmachte. Insgesamt kam Hoë auf sieben Lehren zu sprechen, die aus dem Leben und Wirken Hussens zu ziehen seien. In dem ersten Punkt spiegelte sich Hoës Rolle als Rektor der Prager Salvatorschule wider: Er mahnte an, die Kinder zur Schule zu schicken, damit diese wie Johannes Hus »im rechten Glauben vnterwiesen werden«⁴⁵. Mit Blick auf die neu gegründete deutsche Schule fügt er hinzu: »Ihr Präger habt jetzt gute Gelegenheit darzu«⁴⁶. Für den Direktor der deutschen Lutheraner war Hus der zentrale Vorläufer der lutherischen Reformation und ein vorreformatorischer Märtyrer. Wie unter einem Brennglas verdichtete sich diese Sichtweise in der Predigt. Die ihm vertrauten Deutungsmuster trug er in seine Gemeinde und verband diese mit dem regionalen utraquistischen Feiertag zu einem neuen identitätsstiftenden Ereignis.

Nachdem im November 1612 der erste Dresdner Hofprediger Paul Jenisch verstorben war, erging am 8. Januar 1613 ein Schreiben des sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. an Hoë. Ihm wurde mitgeteilt, dass er als Nachfolger von Jenisch vorgesehen war. Der Direktor der Prager Gemeinde sagte zu und wurde als »Oberster Hoffprediger«⁴⁷ bestätigt.⁴⁸ In Dresden sollte Hoë als Organisator des Reformationsjubiläums 1617, als konfessionspolitischer Akteur im Rahmen der kursächsischen Politik und als Leiter des Hofgottesdienstes, der zum Beispiel mit den Komponisten Heinrich Schütz und Michael Prätorius zusammenarbeitete, hervortreten. Bis zu seinem Lebensende setzte er sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für das von ihm als wahr erkannte lutherische Bekenntnis ein.

44 ebd., 903

45 ebd., 904

46 ebd., 904

47 Hoë von Hoënegg: Christlicher und Ehrlicher Abschied ... 1613 (wie Anm. 33), G4v

48 Die endgültige Entscheidung des Kurfürsten wurde spätestens am 27. Januar gefällt. Vgl. Hertrampf: Der kursächsische Oberhofprediger ... (wie Anm. 27), 67f.

